

Jahres-Versammlung in Biel

Autor(en): **E.Br.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **5 (1926)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 9. Jahrgang

Erscheint monatlich

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.,
Postfach Basel 5.
Postcheckkonto V 6915



Die Religion hat in jeder Beziehung Bankrott gemacht,
gegenüber der Moral wie gegenüber der Wissenschaft.
Popper - Lynheus.



Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der
F.V.S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50
(für Mitglieder Fr. 2.-)
Insertionspreis:
Die Millimeterzeile (einsp. 25 Cts.)
(3 × 15 %, 6 × 25 %, 12 × 40 %)

Die Druckerei vermochte auch diese Nummer nur mit
starker Verspätung herauszubringen.

Jahres-Versammlung in Biel.

Sonntag, den 20. Juni 1926.

Gesinnungsfreunde!

Haben Sie schon einmal einer unserer Jahresversamm-
lungen beigewohnt?

Wenn ja, so wissen Sie: es sind Tage der Erhebung,
Feiertage der Freundschaft, Tage des Bewußtwerdens des
steten Aufstieges der freigeistigen Bewegung, im besondern
der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Sie wissen: Aus
dem Beisammensein mit Freidenkern aus der ganzen Schweiz
schöpft man neuen Mut, neue Kraft, und neue Zuversicht,
nachdem man oft den Eindruck mochte gehabt haben, das
Vordringen der reaktionären Mächte sei zu sieghaft, als daß
es sich lohne, ihm Widerstand entgegenzusetzen. Sie haben
an früheren Versammlungen die Beruhigung gewonnen, daß
es ringsumher in unserem Lande Männer und Frauen gibt,
die sich durch den großen Lärm, den heute die Konfessionen
und Sekten machen, nicht beirren lassen, sondern sicher und
zukunftsfröhlich ihre Lebensanschauung vertreten in der Ge-
wisheit, auf dem Wege zu sein, den die geistige Entwick-
lung naturgemäß nehmen wird, mag ihr Fortschreiten noch
so langsam sein.

Wenn nein, so werden Sie sich die Gelegenheit nicht
entgehen lassen, mit Gesinnungsfreunden aus anderen Lan-
desgegenden in persönliche Verbindung zu kommen und
einen Einblick zu gewinnen in die Tätigkeit und Organisa-
tion unserer Vereinigung. —

Aus dem Programm ersehen Sie, daß wichtige, unser
Presseorgan betreffende Fragen zu behandeln sind. Nehmen
Sie lebhaften Anteil an den Besprechungen; die Beschlüsse
dieser Jahresversammlung werden für den Fortgang der
freigeistigen Bewegung in der Schweiz wesentliche Bedeu-
tung haben.

Sodann hören Sie in öffentlicher Versammlung den
neuen Präsidenten der Ortsgruppe Zürich, Gesinnungsfreund
E. E. Kluge, sprechen über das höchst zeitgemäße Thema
«Staat und Katholizismus», das voraussichtlich auch den
Gegner auf den Plan rufen wird.

In Biel, wo wir begeisterte Mitglieder haben, hoffen wir
eine Ortsgruppe ins Leben rufen zu können; deshalb hat der
Hauptvorstand diesen an der Grenze des deutschen Sprach-
gebietes gelegenen Ort gewählt.

So wird Ihnen der Tag eine reiche Fülle von Anregun-
gen, Eindrücken, Erfahrungen bringen und Ihnen die mate-
riellen Opfer, die er von Ihnen fordert, mit idealen Gewinnen
vergeltet.

Also folgen Sie, Einzelmitglieder und Mitglieder der
Ortsgruppen, Frauen und Männer, recht zahlreich dem Auf-
ruf des Hauptvorstandes. Sie werden den Tag von Biel zu
den besten des Jahres zählen, ein Feiertag wird er für Sie
werden!

E. Br.

Ohne Religion keine Sittlichkeit.

III.*)

1. Motto: «Ohne dem Kinde bei-
zubringen, dass es eine über der
Vernunft stehende Autorität gibt,
wird es nicht möglich sein, es zur
Unterwerfung unter das sittliche
Gebot zu bringen.»

Dr. Heinrich Mousson,
Erziehungsdirektor d. Kt. Zürich.

2. Motto: «Es ist schädlich,
wenn man predigt, die alte Be-
gründung der Moral, die doch
einmal ins Wanken gekommen
ist, sei die einzige.»

Dr. Eugen Bleuler,
Professor der Psychiatrie an
der Universität Zürich.

Die Behauptung, eine wirksame Erziehung zum Guten
sei ohne Pflege des Gottesglaubens nicht möglich (siehe
Motto links), ist eine in totaler Blindheit (mangelndem Sinn
für das Wirkliche) oder aus religiöser Unduldsamkeit und
Gehässigkeit vorgenommene Entstellung einer hinlänglich
erwiesenen Erfahrungstatsache. Jeder unbefangene Blick
ins Leben überzeugt davon. Weder zeichnen sich die Gläu-
bigen durch eine höhere Sittlichkeit, noch die Ungläubigen
durch Mangel an Gewissen aus, was der Fall sein müßte,
wenn es nicht möglich wäre, die Menschen ohne Hinweis auf
Gott (ewiges Belohnt- und Bestraftwerden für zeitliches Gut
und Böse) zur Unterwerfung unter ein sittliches Gebot zu
bringen. Man steht vor einem Rätsel, wenn man einen Mann
von Bildung eine solche von jedem Tag millionenfach wider-
legte Behauptung dem Volke verkünden hört.

Das Rätsel lichtet sich allerdings, wenn man Herrn
Moussons Satz nicht übersieht: «Seiner Befriedigung (der
Befriedigung des Bedürfnisses nach einem Halt in der Un-
sicherheit des Lebens) dienen die Religionen, die die Span-
nung zwischen dem Glücksbedürfnis und der harten Wirk-
lichkeit ausgleichen.»

Das heißt so viel als: Die Religion ist das treff-
lichste Mittel, das Volk über das Elend des Lebens hinweg-
zutäuschen. Damit es dieses Elend leichter und ohne Mur-
ren ertrage, soll ihm die Religion erhalten bleiben.

Andere Leute meinen hinsichtlich, es wäre dem Volke
besser geholfen, wenn man das Elend minderte; es hätte
dann das täuschende Narkotikum überschwänglicher Hoff-
nungen nicht nötig.

Wenn man aber dem Volke, zu dem «man» sich selber
nicht zu zählen braucht, die Religion erhalten will, so tut
man gut, sie ihm möglichst dickflüssig konfessionell darzu-
bieten; in diesem Zustande hat sie die größte Bindekraft,
besonders bei Kindern, die noch gläubig und kritiklos aufneh-
men, was ihnen die Erwachsenen sagen. Man kann also aus
purer väterlicher Besorgtheit für das liebe geplagte Volk
den ausgeprägt konfessionellen Religionsunterricht für die
Zehnjährigen wollen!

Aber auch entwicklungsgeschichtlich hat die Behaup-
tung im Motto links keinen Boden unter sich. Wäre sie wahr,
so müßten die Menschen der Urzeit zuerst religiös, dann sitt-
lich gewesen sein, sie müßten an einen Gott geglaubt, diesen
Gott als sittliche Autorität anerkannt und seinen mutmaß-
lichen Willen zu Geboten formuliert haben. Der Werdegang
ist aber gerade umgekehrt: Sittlichkeit hat es unter den Men-
schen gegeben lange bevor es eine Religion, eine Gottesvor-
stellung, besonders den Glauben an einen moralischen Gott
gab. Die Sittlichkeit ist das Ergebnis der Vergesellschaft-
ung, nicht eines mystischen Glaubens; aus dem Leben, an

*) Siehe Nrn. 3 und 4 der «Geistesfreiheit».